

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Förderer,

donum vitae ist im zwölften Jahr seines Bestehens nicht mehr wegzudenken aus der Beratung und Hilfvermittlung für Schwangere und ihre Familien in Deutschland. Ebenso wenig wie aus der Präventionsarbeit für Kinder und Jugendliche. Stetig wachsende Beratungszahlen beweisen das. Was sich da mit hohem persönlichem Einsatz unserer Haupt- und Ehrenamtlichen entwickelt hat, das ist ein wunderbares Zeugnis für den Einsatz von Christen in der Zivilgesellschaft. Aber wir wollten und wollen noch mehr: dem Leben auch durch unsere klaren Stellungnahmen gegenüber Politik und Öffentlichkeit, etwa bei parlamentarischen Anhörungen und Diskussionen, Gehör und Aufmerksamkeit zu verschaffen. Gemeinsam mit all denen in unserem Land, die das Leben in all seinen Phasen für kostbar und unverfügbar halten, helfen wir mit, dass die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen dafür auch stimmen. Die Beraterinnen von donum vitae unterstützen, beraten und helfen Frauen und Paaren auch im Kontext von Pränataldiagnostik ganz konkret. Durch Information, durch Zuwendung, durch Unterstützung bei der Beantragung von Hilfen. Für die Aufrechterhaltung unserer wertvollen Beratungsarbeit sind wir auf Spenden angewiesen.

So bitte ich: Bleiben Sie uns treu!
Ihre



Rita Waschbüsch, Bundesvorsitzende



Notizen

aus dem Bundesverband

Pränataldiagnostik

Medizinischer Fortschritt fordert Wachsamkeit

Die Geschwindigkeit des Fortschritts der technischen Möglichkeiten im Bereich von vorgeburtlichen Untersuchungen wird immer größer. In diesen Tagen sorgt ein Blutfrühtest zur Erkennung von Behinderungen des ungeborenen Lebens bereits im ersten Drittel der Schwangerschaft für Aufsehen.

Heute schon Routine

Viele Untersuchungen der Pränataldiagnostik, die zu Beginn als besondere Leistungen geplant waren, gehören heute zu den Routineuntersuchungen während einer Schwangerschaft. Die Ultraschalluntersuchungen, die Mütter häufig freudig als Baby TV sehen, dienen der Aufdeckung von Erkrankungen oder Fehlentwicklungen der ungeborenen Kinder. Hinzu kommen Blutuntersuchungen, Fruchtwasser- und 4-D-Ultraschall-Untersuchungen bei Frauen ab 35. Vor dreißig Jahren ließ nur ein kleiner Teil der Schwangeren pränataldiagnostische Untersuchungen durchführen. Heute setzen sich fast alle Frauen mit dem Thema auseinander. (Befragung der BzGA, 2006) Doch häufig sind die Frauen nicht darauf vorbereitet, wenn sich

ein auffälliger Befund einstellt. Sie haben gar nicht damit gerechnet. Dann stehen die Schwangeren und ihre Partner vor einem Berg ungelöster Fragen und Sorgen. Was bedeutet solch ein Untersuchungsergebnis? Was bedeutet die Diagnose einer Behinderung für mich und für mein ungeborenes Kind? Der Trend zur Aussortierung behinderten Lebens zeichnet sich deutlich ab. Nicht zuletzt rangen in diesem Sommer die Bundestagsabgeordneten um eine Regelung zum Auswählen-Dürfen von Embryonen in der Präimplantations-Diagnostik. Es war ein Prozess, in dem sich donum vitae mit klarer Stimme für den Schutz des ungeborenen Lebens politisch zu Wort meldete. Und auch bei der neuen Diagnostik mittels Blutfrühtest, der auf den Markt drängt, bleibt donum vitae wachsam und begleitet den gesellschaftspolitischen Prozess.

Unsere Beraterinnen stehen an über 200 Orten für die Schwangeren und Paare vor, während und nach Pränataldiagnostik bereit, um zu beraten, zuzuhören und weiterzuhelfen. Frauen, Männern und ihren ungeborenen Kindern.

Susanne

Meine erste Schwangerschaft war eine riesige freudige Überraschung. Lange hatten wir uns ein Kind gewünscht aber es klappte nicht. Dann – endlich – der Test war positiv – ich bin schwanger – wir sind schwanger – wir werden endlich Eltern! Wir weihten Familie und Freunde ein, mit uns diese Freude zu teilen. Und dann, in der 12. Schwangerschaftswoche, war plötzlich kein Herzschlag mehr da, ohne dass ich etwas gemerkt hatte. Wie konnte das passieren? Es hatte einfach aufgehört zu leben! Es traf mich aus heiterem Himmel, ich verstand die Welt nicht mehr. Warum ich, wieso jetzt, was hatte ich falsch gemacht...?

Da waren plötzlich so viele Fragen

Da waren plötzlich so viele Fragen. Wo bekomme ich Antworten? Mein Frauenarzt sagte mir, ich sollte mit jemandem sprechen, der nicht zur Familie oder zu den Freunden gehört. Er gab mir die Adresse dieser Beratungsstelle und – das Beste war – er vereinbarte noch im Sprechzimmer einen Termin mit einer Beraterin dort. Am nächsten Tag ging ich dann zur Beratung bei **donum vitae**. Natürlich hatte ich auch ein bisschen Angst, was da jetzt passiert – ich bin doch nicht krank, dass ich eine psychologische Beratung brauche, dachte ich. Werde ich überhaupt davon reden können? Aber es ging alles sehr einfach. Die Beraterin war sehr nett und bot mir erst mal einen Tee an. Sie fand die richtigen Worte, um mich zum Sprechen zu ermutigen. Es gab genügend Zeit und Ruhe, auf alle Fragen einzugehen und ich konnte meine Gedanken sortieren und meine Trauer ausdrücken. Ich bekam eine Bestätigung dafür, Abschied nehmen zu dürfen, auch wenn das Kind noch so klein war – es war ja unser Wunschkind! Kurze Zeit später hatte ich noch zwei weitere Gespräche in der Beratungsstelle.

Beraterin Anne Achtenhagen

Im letzten Jahr kam Susanne zum ersten Mal zu einem Gespräch in die Beratungsstelle. Sie machte einen sehr traurigen und irgendwie verschlossenen Eindruck. Sie hatte ihr Kind verloren und ihr Frauenarzt hatte ihr zu einer Beratung geraten und einen Termin bei uns vermittelt. Die Gespräche haben ihr sehr geholfen. Etwa ein dreiviertel Jahr später wurde Susanne wieder schwanger und die Angst, es könne ihr so gehen wie bei der ersten Schwangerschaft, ließ sie nicht mehr los. Sie vereinbarte einen Termin in der Beratungsstelle und bat um Begleitung durch diese Zeit der Unruhe und Veränderung, Angst aber auch gespannter Erwartungen. Nachdem sie die erste Zeit gut überstanden hatte, war sie beruhigter und konnte die Schwangerschaft genießen. Gleichzeitig kamen Fragen zu Pränataldiagnostik, Behinderung, vorgeburtlich feststellbaren Krankheiten, den Möglichkeiten, die heute durch die Medizintechnik gegeben sind und was zum Beispiel nicht geht, trotz Diagnostik. Das Recht auf Nichtwissen war ebenso Thema wie die „informierte Entscheidung“, die eigenen Möglichkeiten auszuloten oder das Annehmen einer Aufgabe/eines Schicksals. Susanne kam meistens sehr aufgelöst und



Themenfoto

mit vielen Fragen und ging nach einer Stunde sichtlich erleichtert und ruhig. Es war gut, zu sehen, dass die Beratung für sie sehr hilfreich war und wir sie sicher um die „Klippen“ einer Schwangerschaft heute begleiten konnten. Darum ist auch die Beratung vor Inanspruchnahme von Pränataldiagnostik so wichtig, denn den meisten Frauen/Paaren ist in der frühen Schwangerschaft gar nicht klar, was mit den Ergebnissen dieser Untersuchungen alles auf sie zukommen kann.

Übrigens, sie hat inzwischen ein gesundes Mädchen bekommen.

Die Gespräche haben mir sehr gut getan. Ich wurde viel ruhiger und verstand, was da mit mir passierte – dass die Trauer normal ist. Nach einem dreiviertel Jahr hat sich dann wieder ein Kind angekündigt. Dann kam die Angst, es könnte so werden wie bei der ersten Schwangerschaft. Diesmal vereinbarte ich gleich einen Termin in der Beratungsstelle und bat um Begleitung. Als die kritische Zeit überstanden war, kamen die Fragen nach Pränataldiagnostik: Wollen wir das überhaupt und wenn ja, wie weit wollen wir gehen, was wollen wir wissen, was wäre

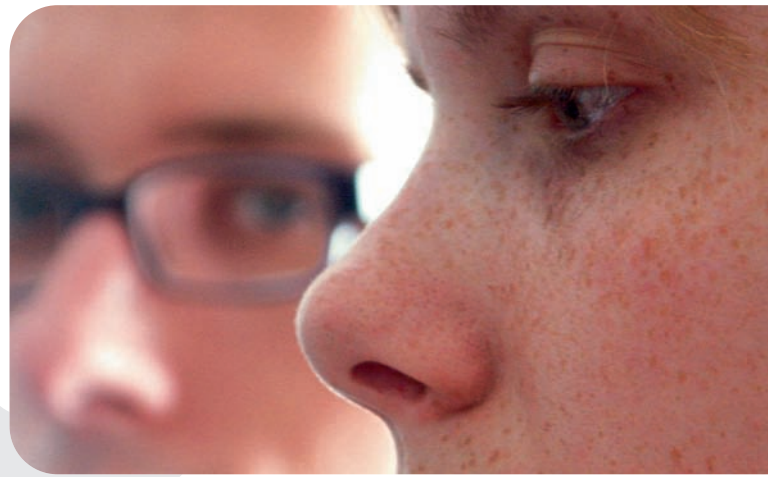
wichtig für uns? Erst in der Beratung wurde mir klar, was alles bedacht werden sollte. Ich ging immer erleichtert aus den Gesprächen, hatte meine Fragen abgearbeitet und war froh, dass ich ernst genommen wurde und konnte wieder zuversichtlicher sein und mich freuen. Mein Mann kam auch zweimal mit. Im Nachhinein bin ich sehr froh über diese Möglichkeit, in Ruhe über meine Sorgen und Ängste zu sprechen, würde sie immer wieder in Anspruch nehmen und auf jeden Fall anderen empfehlen.

Bericht Ehepaar Michels

Wir waren voller Vorfreude. Unser Wunschkind war unterwegs. Dann – nach der Hälfte der Schwangerschaft – erfuhren wir nach einer vorgeburtlichen Untersuchung, dass unser Kind einen schweren Herzfehler haben würde. Der Arzt vermittelte uns an die Beratungsstelle von **donum vitae**. Es tat gut, über die Ängste um unser Kind sprechen zu können. Es war ungemein wichtig, hier die Informationen des Kinderkardiologen besprechen zu können, der uns über die Operationen, die unser Kind brauchen würde, aufgeklärt hatte. Mit all den möglichen Komplikationen, den Auswirkungen auf unser Leben. Hier in der Beratung konnten wir unsere Gedanken sortieren und uns ohne Zeitdruck mit unseren widerstreitenden Gefühlen in einer geborgenen Atmosphäre auseinandersetzen.

Nach und nach wurde uns klar, dass wir uns von unserer Vorstellung eines gesunden Kindes verabschieden mussten. Doch wir entschieden uns gegen eine Spätabtreibung. Wir entschieden uns für ein Leben mit unserem – kranken – Kind. Mehrfach sind wir auch nach dieser Entscheidung in die Beratung gekommen. Hier konnten wir uns gemeinsam gedanklich auf die Geburt

vorbereiten. Diese Gespräche gaben uns viel neue Kraft. Und wir konnten uns endlich wieder auf unser gemeinsames Kind freuen. Bereits vor der Geburt besuchten wir die Klinik, in der unser Kind auf die Welt kommen und direkt im Anschluss mehreren schweren Operationen unterzogen werden sollte. Dann war unser Kind endlich auf der Welt. **Wir waren so glücklich und stolz.** Die Behandlungen unseres schwer herzkranken Kindes verliefen allerdings anders als erhofft. Wochenlang waren wir im Krankenhaus. Erst gemeinsam, dann abwechselnd. Immer gab es neue Komplikationen. Auch während dieser Zeit waren wir immer wieder zu Beratungen bei **donum vitae**. Hier konnten wir von unserer schweren Situation berichten. Wir pendelten zwischen Hoffnung und Verzweiflung. Schließlich, nach nur wenigen Monaten Lebenszeit, mehreren Operationen am offenen Herzen und vielen Komplikationen hatte unser Kind keine Kraft mehr. Wir mussten Abschied nehmen. Trotz aller Schwere empfinden wir die Zeit, die wir mit unserem Kind hatten, als ein großes Geschenk.



Gedanken der Beraterin Jette Brüinig

Die Begleitung dieses Paares ist auch eine für die Beraterin eine unmittelbar berührende Situation, geht es doch um Leben, Krankheit, Hoffnung, Angst, Verzweiflung, Auseinandersetzung mit dem Tod, Hoffnungslosigkeit und letztlich um das Akzeptieren-Müssen der Eltern, dass ihr Kind nicht mehr bei ihnen ist. Berufliche und persönliche Erfahrung ist wichtig für diese Arbeit. Supervision ist eine unerlässliche Hilfe, denn immer wieder ist auch die persönliche Anteilnahme dabei, um Menschen in dieser sehr schweren Phase in ihrem Leben beistehen zu können. Die Gewissheit, dass diese extrem belastende Phase, die zeitweise für die Betroffenen schier unaushaltbar erscheint, eines Tages aushaltbar wird und in das Leben integriert werden kann, ist eine wichtige Basis für mich. Bestärkend sind auch die Rückmeldungen der Frauen und Männer, die sich bedanken und mitteilen, wie hilfreich und unterstützend sie die Beratung erlebt haben.

Gesetzliche Regelung

Laut §2 Schwangerschaftskonfliktgesetz hat jede Frau und jeder Mann das Recht, sich in allen eine Schwangerschaft unmittelbar und mittelbar berührenden Fragen beraten zu lassen. Damit gehört auch die psychosoziale Beratung vor, während und nach Pränataldiagnostik zu den Aufgaben einer Schwangerenberatungsstelle. Mit der Gesetzesänderung im Zusammenhang mit medizinischer Indikation in 2010 wurden Ärzte verpflichtet,

- vor der Durchführung von pränataldiagnostischen Untersuchungen die Schwangere über Chancen und Risiken dieser Untersuchung und über das Recht auf Nichtwissen sowie den Rechtsanspruch auf psychosoziale Beratung nach § 2 SchKG zu informieren.
- Nach pränataldiagnostischer Untersuchung mit auffälligem Befund müssen Ärzte vor der schriftlichen Indikationsfeststellung über die medizinischen und psychischen Aspekte eines Schwangerschaftsabbruchs beraten. Desweiteren müssen sie über den Anspruch auf weitere und vertiefende psychosoziale Beratung informieren und wenn die Schwangere das wünscht, einen Kontakt zu einer Beratungsstelle vermitteln. Es ist eine freiwillige Beratung für die Schwangere.
- Die schriftliche Indikationsfeststellung darf nicht vor Ablauf von 3 Tagen nach der Mitteilung der Diagnose oder der Beratung durch die ÄrztIn erfolgen.
- ÄrztInnen, die eine schriftliche Indikation erstellen, haben eine schriftliche Bestätigung der Schwangeren über die psychosoziale Beratung oder den Verzicht darauf einzuholen. Die Bestätigung darf erst nach der dreitägigen Bedenkzeit erfolgen.

Spezialistinnen für Herz und Seele

Professor Dr. Rolf Becker ist Pränataldiagnostiker mit einer großen Praxis in Berlin. Er arbeitet eng mit unserer PND-Beratungsstelle vor Ort zusammen. Was das Besondere an der **donum vitae** Beratungsarbeit und ihren Beraterinnen ist, berichtet er in einem Interview mit Ariane Heller.

*Seit wann arbeiten Sie mit **donum vitae** zusammen?*

Die Zusammenarbeit mit **donum vitae** begann am 1.7.2009 mit der Arbeitsaufnahme von Anne Achtenhagen bei **donum vitae**, Kudamm 199.

*In welchen Fällen und warum empfehlen Sie Patientinnen die **donum vitae** Beratungsstelle?*

Nach Schwangerschaftskonfliktänderungsgesetz (in Kraft getreten 1.1.2010) und Gendiagnostikgesetz (in Kraft getreten 1.2.2010) bin ich als Pränataldiagnostiker verpflichtet, auf die Möglichkeit einer psychosozialen Beratung im Zusammenhang mit (vor, während und nach) Pränataldiagnostik aufmerksam zu machen. Ich lebe diese Rechtslage derart aus, dass ich jeder Patientin, die zu mir zur Pränataldiagnostik (heißt meistens: Ultraschall) kommt, eine Überweisung zu genetischer und psychosozialer Beratung incl. einer Liste aller Beratungsstellen in Berlin gebe. Davon macht im Normalfall (unauffälliger Befund) niemand Gebrauch.

Bei auffälligem Befund wird die Überweisung zur Beratung mit anderem Nachdruck übergeben: Ich mache den Betroffenen (Frauen und Männern/Vätern) klar, dass das, was wir besprechen, nicht nur die Gebärmutter und das Kind, sondern auch Herz

und Seele der Eltern betrifft und dass wir in der angenehmen Situation sind, Spezialistinnen für Herz und Seele im Haus zu haben. Ich formuliere das so, weil der Terminus „psychosoziale Beratung“ ein wenig Psychiatrie und Auffälligkeit mitschwingen lässt und bei manchen Schwangeren den Reflex auslöst, sie sollten evtl. in irgendeiner Form psychologisch/psychiatrisch behandelt werden und evtl. sogar in eine Richtung gedrängt werden.

Wie sind die Rückmeldungen der Patientinnen auf die Beratung?

Die Rückmeldungen sind ausnahmslos gut. Alle Betroffenen sind dankbar, in Ruhe mit viel Zeit eine Gesprächspartnerin zu finden, die sie in dem teilweise recht langen Prozess einer Entscheidungsfindung und auch danach begleitet. Bei der Maximalsituation der Indikationsstellung zum Abbruch gehe ich persönlich so vor, dass ich die Bescheinigung ausschließlich nach einer psychosozialen Beratung ausstelle.

*Was macht die Arbeit der **donum vitae** Beraterinnen so besonders?*

Die Gespräche, die in der Beratungsstelle geführt werden, sind für die Beraterinnen ausgesprochen belastend und im Umkehrschluss für mich ausgesprochen entlastend. Ich bin von meiner Organisationsstruktur und meiner Position als Pränataldiagnostiker überhaupt nicht in der Lage, diese schwere, belastende und zeitaufwändige Arbeit zu leisten. Im speziellen Fall unserer beiden Beraterinnen habe ich noch den zusätzlichen Vorteil, dass beide hochkompetent sind, was den Umgang mit Schwangeren und ihren Partnern in schwierigen Lebenssituationen angeht. Dazu gehört Fachwissen, Erfahrung und auch eine besondere Menschlichkeit, die diese in hohem Maße bieten. Es war schon ein Glücksgriff, dass wir es geschafft haben, **donum vitae** und die beiden Beraterinnen in unserer Adresse „einzubauen“.

Schwangersein und Pränataldiagnostik

Schwangersein hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Mit der rasanten technologischen Entwicklung im Bereich der vorgeburtlichen Diagnostik (Pränataldiagnostik) wurde diese zum einen selbstverständlich angebotenen und nachgefragten Bestandteil der allgemeinen Schwangerenversorgung. Die meisten vorgeburtlichen Untersuchungen und damit verbundenen Diagnosen sind nicht Folge einer bewussten Entscheidung der Frau/des Paares. Bei einem Routineultraschall wird etwas gesehen, bei einem Bluttest hat sich etwas ergeben – und plötzlich stehen die Schwangere und ihr Partner vor einer Entscheidung, auf die sie nicht vorbereitet sind. Darum ist es wichtig, sich bereits vor der Inanspruchnahme von Pränataldiagnostik kundig zu machen, was als Folge der Untersuchungen auf die Schwangere und das Paar zukommen kann. So können sie sich vorher entscheiden, was sie tatsächlich wissen wollen und was nicht. Liegt bereits ein Ergebnis vor – eine Krankheit oder Behinderung des Kindes – können Frauen und Paare in dieser schwierigen Zeit Unterstützung und Begleitung finden, um eine Entscheidung zu treffen.

donum vitae bietet psychosoziale Beratung vor, während und nach Pränataldiagnostik an.

Impressum

Herausgeber: **donum vitae** zur Förderung des Schutzes des menschlichen Lebens e.V.

Bundesverband

Breite Straße 27 | 53111 Bonn
Tel 0228 386-7343 | Fax 0228 386-7344
info@donumvitae.org

Redaktion Ariane Heller

Fotos Istockfoto | shutterstock

Um unsere wertvolle Beratungsarbeit aufrecht zu erhalten, sind wir auf Spenden angewiesen.

Spendenkonto 1414 | BLZ 370 601 93
Pax-Bank eG Köln

